



Hecht Heribert und Barsch Barbara

Es war einmal ein kleiner Fisch, Hecht Heribert. Er lebte zusammen mit seinen Eltern in der Elbe in Dresden. Gleich unter der Waldschlößchenbrücke, wo sich Hufeisennase und Jogger gute Nacht sagen. Hechte sind stattliche Raubfische. Ihre Körper sind lang und sie schießen bei der Jagd so schnell wie der Blitz durch das Wasser und fressen mit ihren messerscharfen Zähnen alles, was bei drei nicht auf den Bäumen ist!

Häh? Wie soll das denn im Wasser gehen? Da sind keine Bäume und Fische können auch nicht klettern! Also wer auch immer diese Geschichte schreibt, muss aber noch viel lernen! Und überhaupt! Die Fledermausart „Hufeisennase“ und die Jogger sagen sich auch nicht „Gute Nacht“! Dafür sind die Jogger viel zu sehr aus der Puste, als dass sie während des Laufens sprechen könnten!

Heriberts Eltern sind beide stattliche Hechte und geübte Räuber. Doch Heribert mag es gar nicht, wenn sein Papa damit angibt, wie viele Rotaugen er schon wieder gefangen hat. Rotaugen sind auch Fische und sie heißen so, weil...na? Kommt ihr selber drauf, oder? ;-)
Heribert schmecken Fische überhaupt nicht. Er hat sich entschieden, ein Friedfisch zu sein. Ein friedlicher Fisch, der nur Insektenlarven, Schnecken oder Würmer frisst. Auf Fische jagen hat er nicht die geringste Lust. Seine Eltern gehen immer früh auf Jagd. Seine Mama ruft dann immer, der frühe Hecht fängt das Rotauge, das findet er furchtbar albern. Der frühe Vogel fängt den Wurm sagt sie nicht so gerne, denn Fische und Würmer sind so eine Sache für sich! Heribert bleibt früh lieber zu Hause und träumt vor sich hin.

Er träumt oft von großen Abenteuern! Seine Freundin Barbara erzählt ihm oft die tollsten Geschichten! Sie verbringen sehr viel Zeit miteinander. Barbara ist ein junger Barsch und hat schon ganze Weltmeere gesehen. Sagt sie zumindest. Sie ist sogar schon im Moritzburger Schlossteich geschwommen, am anderen Ende der Welt also! Da hat sie sich heimlich an den Füßen einer Stockente festgehalten, die von der Elbe dahingeflogen ist. Sie ist eben eine echte Abenteurerin.

Habt ihr euch eigentlich schon mal gefragt, woher immer der ganze Müll am Ufer der Elbe kommt? Den hat natürlich Barbara mit ihren kräftigen Flossen aus dem Wasser geworfen! Sie ist nämlich stärker als alle anderen Fische. Selbst der große dicke Wels Willi hat schon im Flossendrücken gegen sie verloren. Wenn die Menschen ihren Müll ins Wasser schmeißen, schmeißt sie ihn einfach wieder zurück und brüllt sie an, gefälligst aufzuräumen. Vor lauter Angst tun das die Menschen dann auch.

Jeden Tag lauscht Heribert den spannenden Geschichten von Barbara. Oh, er möchte auch so gern ein Abenteuer erleben. Aber seine Eltern würden das wohl niemals erlauben. Wenigstens darf er oft mit Barbara spielen, immerhin etwas. Als er und Barbara an einem schönen Sommertag so herumschwimmen und die Fähre langsam über ihren Köpfen tuckert, sehen sie die Prießnitzmündung. Die Prießnitz ist ein kleiner Nebenfluss der Elbe. Vor lauter Freude klatscht Barbara in ihre Flossen. Die Prießnitzmündung ist ein spannender Ort. Große Erlen und Weiden spenden den Menschen dort Schatten, die gerade jetzt bei dem schönen Wetter grillen und musizieren. Hunde platschen unbeholfen ins Wasser und schütteln ihr Fell trocken, Kinder flippeln vergnügt Steine und winken den vorbeifahrenden Dampfern. Manchmal steht dort sogar ein Angler, aber der ist nicht gefährlich. Er stellt sich so dusselig an, dass er ständig mit sich schimpft. Oh was für schöne Schimpfwörter Heribert und Barbara von ihm gelernt haben. Er wirft immer einen an der Angelschnur befestigten und furchtbar albern aussehenden Plastefisch mit fiesen Haken in die Elbe und kurbelt diesen wieder ein. Er hofft, dass die Raubfische denken es sei ein richtiger Fisch und zuschnappen. Alle Fische kugeln sich vor Lachen, wenn dieser grüne Plastefisch mit viel zu großen Augen sich durch das Wasser bewegt. Als ob sie darauf reinfallen würden! Heribert und Barbara erlauben sich oft einen Spaß und nehmen den Köder vorsichtig in ihre Flossen und verklemmen ihn zwischen 2 Steinen auf dem Grund der Elbe. Dann flucht der Angler besonders schön, denn er muss den Köder befreien, der war ja schließlich, verdammte Axt, teuer. Dabei schaut er immer peinlich berührt nach links und rechts, zieht seine Schuhe und Hose aus und stakst wie ein Storch durch das Wasser. Das sieht so lustig aus!

Heute ist er auch wieder da, aber er hat offensichtlich schon aufgegeben. Er trinkt einen Kaffee und hält einen komischen Gegenstand ans Ohr. Barbara erklärt Heribert, dass das ein Gerät ist, was manchen erwachsenen Menschen seit ein paar Jahren an den Händen gewachsen sei. Sie reden damit und starren es oft ununterbrochen an. Als Barbara mal mit der Straßenbahn fuhr, da hat sie natürlich die Ente hingebacht, hat sich niemand der Fahrgäste den Goldenen Reiter angeschaut, auch die wunderbare Sicht auf der Augustusbrücke

interessierte keinen. Alle schauten in dieses schwarze Ding. August der Starke ist der stolze Reiter auf seinem Pferd, den ihr an der Hauptstraße bewundern könnt. Er war vor ungefähr 300 Jahren König von Sachsen! Er war so stark, dass er sogar mit seinem Daumen ein Eisengeländer eingedellt haben soll. Was völliger Quatsch ist, denn das Geländer wurde erst nach seinem Tod aufgestellt. Selbstverständlich war das Barbara! Sucht doch mal auf den Brühlschen Terrassen mit euren Eltern den Flossenabdruck von ihr!

Der Angler plappert also mit diesem Gerät, und die beiden schwimmen neugierig näher an das Ufer, um ihn besser zu verstehen.

Er faselt irgendetwas von falschen Windverhältnissen und nicht seine Schuld, dass die Fische nicht beißen. Heribert und Barbara kichern vergnügt. Er müsse gleich zu den Kindern auf Arbeit, denn sie wandern heute zum Kletterpark. Meterhoch von Baum zu Baum kann man dort klettern. Er will durch die Dresdner Heide schlendern, immer der Prießnitz entlang. Er freut sich schon darauf! Ja er denkt daran, später einzukaufen. Dabei rollt er komisch mit den Augen. Dann steckt er das komische Ding ein, packt seine Angel ein und fährt mit dem Fahrrad von dannen.

Heribert schaut Barbara mit großen Augen an. Kletterpark! In der Dresdner Heide! Einfach der Prießnitz entlang! Das klingt nach einem tollen Abenteuer! Er überlegt kurz, ob das seine Eltern erlauben würden. Aber sie würden ja sicher heute wieder zurück sein. Das fällt gar nicht auf! Gespannt schwimmen beide die Prießnitz hoch.

*Am Anfang der Geschichte hieß es doch, Fische können nicht klettern. Können sie jawohl!
Man braucht im Leben nur etwas Fantasie!*

Jetzt seid ihr dran, liebe Kinder! Was wohl Heribert und Barbara auf ihrem Ausflug erleben werden? Vielleicht habt ihr ja Lust, mir davon zu berichten! Schreibt weiter, malt ein Bild! Wie ihr mögt! Oder träumt die Geschichte einfach weiter.

Liebe Grüße!

Euer Herr Finger

P.S.: Lieben Dank an Ole Reuter für das Zeichnen der wunderbaren Fische!